

Denn Er hat Großes an uns getan...

Eine
geistliche
Abendmusik
zum Mitsingen

mit Werken alter und
zeitgenössischer Komponisten

am 3. Adventssonntag, 16. Dezember 2007

Der Eintritt ist frei - Am Ausgang bitten wir um eine Spende
www.diecapellanova.de

Der Magnificat-Hymnus



Auf den ersten, eher biographischen Blick überrascht es, dass Lukas Maria die Verse des Magnifikat-Hymnus sprechen lässt, dessen zentrale Gedanken – Gottes errettende Taten an Israel – für ihre persönliche Existenz kaum von Bedeutung waren: Maria, eine junge schwangere Frau, die sicher tief in der jüdischen Messiaserwartung wurzelte, im übrigen jedoch im „gottverlassenen“ Nazareth am Rande des gesellschaftlich-politischen Israel lebte und von Geschlecht wie vom sozialen Status her „völlig unterprivilegiert“ war; eine dem Josef versprochene Frau, „über die verfügt wurde... und die das zu akzeptieren hatte“ (Huub Oosterhuis).

Aber eben diese „hoffnungs- und perspektivlose“ Situation der Armseligkeit (Th. Hieke) ist es, in der – so die lukanische Deutung – Gott die Größe seines Heilshandelns offenbart und durch die Erwählung gerade der Niedrigkeit Marias die Erfüllung der messianischen Erwartung des alten und neuen Israel ankündigt.

Damit ist Maria nicht mehr die Kleine, Arme und Unbedeutende aus Nazareth, sondern von Gott auserwähltes Urbild des absolut vertrauenden Glaubens, die sich auf die Verkündigung durch

den Engel (Lk 1,31) zwar erschrocken, aber mit einer keineswegs passiv-fügsamen, sondern

einer bewussten und aktiven Zustimmung auf Gottes Wort einlässt, das ihr die Anforderung eines existentiellen Wagnisses zumutet.

So kann – in einem neuen Blick aus heilsgeschichtlicher Perspektive – Maria den gesamten Lobpreis des Magnifikat aus ihrem Munde erklingen lassen, weil sie spürt, dass sich ihr persönliches Schicksal mit dem Israels aufs engste verknüpft und ihre eigene Erwählung den Großtaten Gottes zur Rettung seines Volkes hinzuzufügen ist, diese sogar durch die erwartete Geburt des Messias zur Vollendung führt.

Der Lobgesang, den Maria spricht, steht zwar im Rahmen ihrer Begegnung mit Elisabeth (Lk 1,39-56), ist aber – so die Exegese – in die Erzählung eingebaut. Er erscheint als ein eigener, geschlossener Text, der auf Hannas Lobpreis in 1Sam 2,1-10 zurückgreift, diesem gegenüber aber eine durchaus eigenständige kreative Neuschöpfung darstellt, wobei er durchgehend Anspielungen auf Psalmverse bemüht, die den Zuhörern in der frühen christlichen Gemeinde hinreichend bekannt waren.

In seiner Form ist das Magnifikat ein sprachliches Kunstwerk mit einem „ge-

nau durchkonstruierten Aufbau“ (N. Lohfink), eine planvolle Komposition, deren Strophen in scharfer Kontrastierung und verbaler Überkreuzung der Gegensätze die jeweiligen Taten Gottes intensiv akzentuieren (z.B.: die Mächtigen – die Niedrigen; sättigen – leer ausgehen lassen).

Im Mittelpunkt des Hymnus stehen Gottes rettende Taten an Israel (Verse 51-54), die im lateinischen wie griechischen Text in der Vergangenheitsform erscheinen und so die schon erfüllten Verheißungen Gottes ausweisen (Vers 55), woraus auch für die Gegenwart begründete Hoffnung auf Gottes zukünftige Hilfe erwächst (vgl. die Präsenzform dieser Zeilen im deutschen Text).

Diese Strophen besingen Gottes machtvolleres Eingreifen in die Geschichte Israels: die Herausführung aus Ägypten, die Rettung im Schilfmeer, die Speisung mit Manna in der Wüste und die Heimholung aus der babylonischen Gefangenschaft. Hier wird vor allem eines deutlich: Gott erhöht die Armen, Hungernden und Unterdrückten. Dies verleiht den Versen – in Erwartung politischer und sozialer Gerechtigkeit – beinahe etwas Sieghaftes, dies aber nur, weil Gott der Handelnde ist. Er erhebt Israel aus der Knechtschaft und nimmt es als sein Kind an.

In dieses Heilsgeschehen an Israel sieht sich Maria mit ihrem persönlichen Schicksal eingebunden (Verse 46-49).

Wie für Israel gilt auch für sie, dass immer nur Gott der Handelnde ist: allein dessen heiliger Name und machtvolle Taten werden hier wie im gesamten Text des Magnifikat besungen. Maria weiß um die eigene Niedrigkeit, aber auch darum, dass in ihr Gott seine Macht offenbaren will. Dies allein ist der Grund für ihren Freudenruf (Vers 47). Durch die Geburt des Messias aus Maria – so Lukas' heilsgeschichtliche Deutung – wird Gottes bisheriges Heilshandeln am alten Israel neu „geerdet“ und in ein zu erwartendes neues Israel der christlichen Gemeinde zur Vollendung hineingetragen.

So ist das Magnifikat nicht ein Text, der nur einmal in einer bestimmten heilsgeschichtlichen Situation zu Wort gekommen ist, sondern er wirkt bis heute durch die Zeiten hindurch und gibt immer wieder zu unerwarteter neuer Interpretation und theologischer Vertiefung Anlass: so z.B. zur Neubegründung der Befreiungstheologie und zur biblischen Fundierung einer Theologie Marias („theology of Mary“: K. Coyle).

Vor allem aber zeigt das Magnifikat eine grundlegend von Zuversicht getragene Erwartungsspannung, die auf eine eschatologische Erfüllung des Heils in der Geschichte des jüdischen und christlichen Israel hofft. Es fungiert so – wie Th. Hieke zu Recht betont – „als Brückentext zwischen der Geschichte Israels mit seinem Gott und der Jesusgeschichte“ des Neuen Testaments.

Alois Stuhldreher

Denn Er hat Großes an uns getan ...

Geistliche Abendmusik zum 3. Advent am 16. Dezember 2007

Mitwirkende: Prof. Wolfgang Bretschneider, Orgel
 Anja Paulus, Sopran
 Gabriele Janich, Alt
 Gerd Verhoeven, Sprecher
 Felicitas Wewer, Querflöte
 Patricia Domagala, Querflöte
 Annemarie Leschinski, Violine
 Christian Reuter, Violine
 Lena Höller, Violine
 Anna Brägelmann, Violine
 Katja Schlipphack, Violine
 Susan Müller-Dassanayake, Violine
 Freya Nowak, Violine
 Miriam Hoff, Violine
 Meike Diedrich, Viola
 Alexander Dressler, Viola
 Marion Erdmann, Violoncello
 Andreas Hahn, Kontrabass

capella nova - chor der heilig-geist-kirche

Leitung: Bernhard Janich

Um den gedanklich-musikalischen Ablauf nicht zu unterbrechen,
 bitten wir während der Abendmusik nicht zu applaudieren.

Wenn Sie uns unterstützen möchten, bitten wir am Ausgang
 um eine großzügige Spende zur Deckung der Kosten.

Der Magnificat-Text im Vergleich

(lateinische Fassung)

Lukas 1,47-55

46 Magnificat anima mea Domi-
num.

47 Et exsultavit spiritus meus in
Deo salutari meo.

48 Quia respexit humilitatem an-
cillae suae, ecce enim ex hoc
beatam me dicent omnes gene-
rationes.

49 Quia fecit mihi magna, qui
potens est, et sanctum nomen
ejus.

50 Et misericordia ejus a progenie
in progenies timentibus eum.

51 Fecit potentiam in brachio suo,
dispersit superbos mente cordis
sui.

52 Deposuit potentes de sede, et
exaltavit humiles.

53 Esurientes implevit bonis, et di-
vites dimisit inanes.

54 Suscepit Israel, puerum suum,
recordatus misericordiae suae.

55 Sicut locutus est ad patres nos-
tros, Abraham et semini ejus in
saecula.

[Einheitsübersetzung - deutsch]

Lukas 1,47-55

46 Meine Seele preist die Größe des
Herrn,

47 und mein Geist jubelt über Gott,
meinen Retter.

48 Denn auf die Niedrigkeit seiner
Magd hat er geschaut. Siehe, von
nun an preisen mich selig alle Ge-
schlechter!

49 Denn der Mächtige hat Großes an
mir getan, und sein Name ist hei-
lig.

50 Er erbarmt sich von Geschlecht zu
Geschlecht über alle, die ihn fürch-
ten.

51 Er vollbringt mit seinem Arm
machtvolle Taten: Er zerstreut, die
im Herzen voll Hochmut sind;

52 er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen.

53 Die Hungernden beschenkt er mit
seinen Gaben und lässt die Reichen
leer ausgehn.

54 Er nimmt sich seines Knechtes Isra-
el an und denkt an sein Erbarmen,

55 das er unsern Vätern verheißen
hat, Abraham und seinen Nach-
kommen auf ewig.

1 Samuel Scheidt (1587-1654): Magnificat im 9. Ton, für Choralschola und Orgel



Samuel Scheidt, einer der großen Vokalkomponisten neben Heinrich Schütz und Hermann Schein, lebte und wirkte zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Halle/Saale. Sein Magnificat bildet eine besondere und intellektuelle Form der Darbietung. Jedem gesungenen Vers im 9. Choralton folgt eine freie Orgelversette über die vorher gehörte Psalmodie, die den nächsten Textvers musikalisch charakterisiert. Nach jedem lateinisch gesungenen Vers erkennt man in den Versetten deutlich die Melodie des Choralthemas wieder.

Schola: Mein Herz preist den Herrn, alles in mir jubelt vor Freude

Orgel – Versus zu 4 Stimmen: über Gott, er ist mein Retter.

Schola: Ich bin nur seine geringste Dienerin, und doch hat er sich mir zugewandt. Jetzt werden die Menschen mich glücklich preisen in allen kommenden Generationen.

Orgel - Versus zu 4 Stimmen: Denn Gott hat Großes an mir getan, er, der mächtig und heilig ist.

Schola: Sein Erbarmen hört niemals auf; er schenkt es allen, die ihn ehren, von einer Generation zur andern.

Orgel - Versus zu 2 Stimmen: Jetzt hebt er seinen gewaltigen Arm und fegt die Stolzen weg samt ihren Plänen.

Schola: Jetzt stürzt er die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf.

Orgel - Versus zu 3 Stimmen: Den Hungernden gibt er reichlich zu essen und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.

Schola: Er hat an seinen Diener Israel gedacht und sich über sein Volk erbarmt.

Orgel - Versus zu 4 Stimmen: Wie er es unsern Vorfahren versprochen hatte, Abraham und seinen Nachkommen für alle Zeiten.

Schola: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

Orgel - Versus zu 4 Stimmen: wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

[Textübersetzung: Die Gute Nachricht]

2 Constantin C. Dedekind (1628-1715): „Bereitet dem Herrn den Weg“, für Sopran, Alt, Chor und Instrumente

Kaum bekannt ist der Komponist Constantin Christian Dedekind, der in Dresden lebte und uns einige kleine Konzerte in kammermusikalischer Besetzung hinterlassen hat. Unser Werk ist für dreistimmigen Chor und zwei Frauenstimmen geschrieben. Die im Magnificat zu Wort kommende nahe Erfüllung ist hier eher nur von Ferne spürbar. Der Text beginnt mit einem viermaligen „Bereitet...“ und unterstreicht so den starken Aufforderungscharakter der Jesaja-Strophe, dass Israel – am Ende der babylonischen Gefangenschaft und in Erwartung der Erneuerung Jerusalems – den Exodus dorthin wagen soll. In seiner prägnanten Kürze und fast leidenschaftlichen Sprache betont der Text: Dem Kommen des Herrn soll auch im eigenen Innern der unebene, noch „höckrichte“ Weg geebnet werden, damit seine Herrlichkeit vor allen Menschen offenbar werde. Der Chor beschließt dieses kleine Juwel mit dem erneuten Ausruf: „Bereitet dem Herrn den Weg!“

Chor: Bereitet dem Herrn den Weg!

Soli: Machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Alle Tale sollen erhöht werden und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, und was ungleich ist soll eben, und was höckricht ist, soll schlicht werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch miteinander wird sehen, dass des Herrn Mund redet.

Chor: Bereitet dem Herrn den Weg!

[Jesaja 40,3-5; Text der Luther-Übersetzung]

3 Johann Rudolf Ahle (1625-1673): „Kündet allen in der Not“, für Gemeinde, Chor, Orgel und Instrumente

Das bekannte Adventslied aus dem Gotteslob hat Johann Rudolf Ahle, gebürtig aus Thüringen, für vierstimmigen Chor und zwei Oberstimmen (Flöten) gesetzt. In einem schlichten Satz wechseln sich Chor, Instrumente und Gemeindegeseang in den fünf Strophen ab. Wie im Jesajateext geht es auch hier um Zuspruch und Trost in der Not. Gott löst die Schuld der sich Bekehrenden und wird ihnen sein Heil zukommen lassen.

Diese bis in die eschatologische Zukunft (Str. 5) greifende, hoffnungsvolle Heilszusage wird bilderreich verdeutlicht: im Aufquellen und Neuwerden der Natur sowie in der Heilung körperlicher Gebrechen zeigt sich, wie sich Not und Leid wenden werden.

dennoch von Gott durch Jesaja gegeben: die Geburt eines Kindes mit dem Namen „immanu“ El („Mit uns ist Gott“) bedeutet prophetisch, dass Gott sein Volk Juda beschützen und segnen wird. Durch Wiederholungen des Textes – immer anders auskomponiert – versucht Franck, diese große Ankündigung für uns in die rechte Dimension zu rücken. Dabei setzt er die damals üblichen Mittel von Verzierungen, verschachtelten Stimmführungen und Ausschmückungen ein.

Soli: Halleluja! Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird ein‘ Sohn gebären. Halleluja! Den wird sie heißen Immanuel. Halleluja!

[Jesaja 7,14; Text der Luther-Übersetzung]

5 Johann Eccard (1553-1611): „Übers Gebirg Maria geht“, Motette für 5-stimmigen Chor a-capella



Der älteste heute zu hörende Komponist ist Johann Eccard, der mit seiner Motette „Übers Gebirg Maria geht“ ein Werk für fünfstimmigen Chor a capella mit jeweils alternierenden Chorgruppen geschaffen hat.

Die 1. Strophe erzählt in schlichter Form die Begegnung der beiden Frauen nach, verlegt dabei das eigentliche Geschehen in die wissende Begrüßung Elisabeths und Marias Freudenruf. Zunächst fast naiv erscheint in der 2. Str. die Aufforderung „Lasst uns auch ins Gebirge gehen“, doch vertieft diese sich in die Zusage, dass das Aufbrechen aus dem eigenen Ich in das miteinander Sprechen und Hören auf Gott unsere Herzen auf tut und uns im „wahren Glauben“ zum Singen bringt. Die 3. Str. greift das Thema von Lk 1,52 („er stürzt die Mächtigen vom Thron“) auf und variiert es in einer für die damalige Zeit nicht unüblichen stark moralisierenden Weise. Der als Refrain erscheinende Freudenruf Marias verweilt im Wesentlichen beim Eingangsvers des Magnificat und spiegelt vor allem auch durch die Wiederholung den Zustand ihrer inneren Freude.

1. Übers Gebirg Maria geht, hält Einkehr bei Elisabeth. Das Kind frohlockt in ihrem Schoß, durch Geistes Kraft ihr Wort ertönt: Des Herren Mutter sei gegrüßt! Maria ward fröhlich und sang: Mein Seel den Herrn erhebet, mein Geist sich Gottes freut; er ist mein Heiland und mein Gott; er will allzeit barmherzig sein.
2. Was bleiben immer wir daheim? Lasst uns auch ins Gebirge gehn, dass eins dem andern spreche zu, des Geistes Gruß das Herz auf tu, davon es freudig werd und spring, der Mund mit wahren Glauben sing: Mein Seel den Herrn ...
3. Wie schändlich irret doch die Welt, ein jeder ihm selbst wohl gefällt, will groß

von sich gehalten ha'n und doch sich selbst nicht helfen kann; ein König nach dem andern fällt, erliegen wird die ganze Welt: Mein Seel den Herrn ...

6 Jakob Prätorius (1586-1651): „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, für Gemeinde, Chor und Instrumente

Das bekannte Adventslied wird mit seinen drei Strophen wieder im Wechsel mit Chor und Gemeinde gesungen in einem Satz von Jakob Prätorius, der in Hamburg tätig war. Sein Satz wird angereichert durch zwei Oberstimmen (Wolfgang Miehl), die das Grundmotiv der ersten drei Töne (aufwärts strebender Dreiklang) öfter imitieren. So ergibt sich ein farbiger Kontrast zum einfach gehaltenen Choralatz des Chores. Das Lied beginnt zwar mit der Warnung, durch Nicht-Wachen die Ankunft des Bräutigams zu verschlafen. Doch stehen im Mittelpunkt des durchgehend metaphorischen Textes, der geradezu das Zittern freudiger Erwartung spürbar werden lässt, das adventliche Warten Israels auf seinen Herrn, den Messias, sowie die Erfüllung dieses Wartens in der Ankunft des „Herrn Jesu“. Die endzeitliche Vollendung des Geschehens zeigt sich im Bild des Abendmahls sowie der reich ausgeschmückten Freudenfeier im Glanz der ewigen Stadt, wie sie in der Apokalypse des Johannes gezeichnet wird.

1. Str. Chor - 2. Str. Gemeinde - 3. Str. alle



- | | | |
|-----------------|------------------------------------|-----------------|
| 1. „Wa - chet | auf“, ruft uns die Stim - - me | der Wäch - ter |
| Mit - ter - | nacht heißt die - se Stun - - de“, | sie ru - fen |
| 2. Zi - on | hört die Wäch-ter sin - - - gen, | das Herz tut |
| Ihr Freund | kommt vom Him-mel präch - - tig, | von Gna - den |
| 3. Glo - ri - a | sei dir ge - sun - - - gen | mit Men-schen - |
| Von zwölf | Per - len sind die To - - - re | an dei - ner |



- | | |
|--------------------------------|---|
| 1. sehr hoch auf der Zin - ne, | „wach auf, du Stadt Je - ru - sa - lem! |
| uns mit hel-lem Mun-de: | „Wo seid ihr klu - gen Jung-frau - |
| 2. ihr vor Freu-den sprin-gen, | sie wa-chet und steht ei - lend auf. |
| stark, von Wahr-heit mäch-tig; | ihr Licht wird hell, ihr Stern geht |
| 3. und mit En - gel - zun-gen, | mit Har-fen und mit Zim-beln schön. |
| Stadt; wir stehn im Cho - re | der En - gel hoch um dei - nen |

2.



en? Wohl - auf, der Bräut - gam kommt, steht auf,
 auf. „Nun komm, du wer - te Kron, Herr Je -
 Thron. Kein Aug hat je ge - spürt, kein Ohr



die Lam - pen nehmt! Hal - le - lu - ja! Macht euch be -
 - su, Got - tes Sohn. Ho - si - an - na. Wir fol - gen
 hat mehr ge - hört sol - che Freu - de. Des jauch - zen



1. reit zu der Hoch - zeit; ihr müs - set ihm ent - ge - gen gehn!"
 2. all zum Freu - den - saal und hal - ten mit das A - bend - mahl."
 3. wir und sin - gen dir das Hal - le - lu - ja für und für.

Traum

Zwischentext nach Matthäus 1,18-25
 von Susanne Niemeyer, Anders leben, Hamburg

7 Johannes Zentner (1903-1989): „Lobgesang der Maria“, für Altsolo und Orgel

Johannes Zentner wurde in der Schweiz geboren und wirkte als Kirchenmusiker in Schaffhausen. Die beiden bekanntesten Werke, der nun zu hörende „Lobgesang der Maria“ und das später musizierte „Gloria“, könnten kontrastreicher nicht sein. Nur von Orgel und Altsolo vorgetragen hören wir hier – durch Disharmonien und dem Text angepasste Rhythmik – eine tonmalerische Umsetzung des Magnificat. Eingehend auf die Interpretation des Textes wird die Farbigkeit von Orgel und Gesangstimme voll gefordert. Gleichzeitig verzichtet die Komposition auf weitere ausschmückende Instrumente und bringt gleichsam das Magnificat pur. Nur wird Vers 46f am Schluss wiederholt, ein Ausdruck Marias persönlicher Freude.

Altsolo: Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an

werden mich selig preisen alle Kindeskinde; denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist, und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten.

Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen, die Hungrigen füllet er mit Gütern und lässt die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern Abraham und seinem Samen ewiglich. Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands.

[Lk 1,46-55; Lutherübersetzung]

8 Tom Loewenthal (*1954): „Niederkommen wie Tau aus dem Himmel“, für Chor, Orgel und Instrumente

Der zeitgenössische Komponist Tom Loewenthal arbeitet seit vielen Jahren mit Huub Oosterhuis in der Amsterdamer Studenten-Ecclesia zusammen. Die Mischung von Strophenlied und aus der Gregorianik entnommenen Kantilen ergibt einen interessanten Hymnus. Die Strophen werden in der umgearbeiteten Orchesterfassung jeweils unterschiedlich interpretiert, während der Chor eine einstimmige Melodie auf den von Oosterhuis interpretierten Jesaja-Text deklamiert.



Zwar haben wir das Wissen, dass der Gerechte kommen wird, der Erde und Himmel durch seinen Ruf geschaffen hat, damit der Mensch darin lebe. Doch kein Leben ist zu sehen, der Name des Gerechten vernichtet, kein Raum zum Leben, Gottes Hand weggezogen: insgesamt ein Bild absoluter Trostlosigkeit, Leere und Gottesferne. Und doch zeigt sich in der Wiederholung des Eingangsverses im Schluss die Beschwörung der Gewissheit, dass der Gerechte, wenn auch wie Regen aus dunkler Wolke, kommen wird.

Chor: Niederkommen wie Tau aus dem Himmel, wie Regen aus schweren Wolken wird der Gerechte.

Du, der für mich den Raum erschuf, Erde und Himmel durch deinen Ruf, der das, was nötig, hat getan, damit ein Mensch bestehen kann.

Leben wurde der Wüste Raub, dein Name nichts als Asche und Staub. Kein Quell, kein schattenreiches Land, wie weggezogen deine Hand.

Wende uns zu dein Angesicht. Tau auf, mein Herz, gib den Augen Licht. Dass nicht, was du hast angelegt, durch Menschenhand wird weggefeht.

Niederkommen wie Tau aus dem Himmel, wie Regen aus schweren Wolken wird der Gerechte.

[Text: Huub Oosterhuis]

9 Klaus Miehling (*1963): „Es kommt ein Schiff geladen“, für Gemeinde, Chor und Instrumente

Die Melodie des alten Adventliedes wurde von Klaus Miehling, der als Spezialist für Alte Musik im süddeutschen Raum arbeitet, für Chor gesetzt. Ein einfacher Kantionalsatz wird ergänzt durch zwei Flötenstimmen, die den Chor- und Gemeindegang ergänzen und ihm einen fast schon weihnachtlichen Glanz verleihen. Insgesamt ist der Text getragen von der ruhigen Gewissheit, dass Gottes Sohn sich den Menschen nähert und – im Bild des vor Anker gehenden stillen Schiffes – sich seine Fleisch- und Menschwerdung leise und fast unbemerkt vollzieht.

1. Str. Chor - 2. Str. Gemeinde - 3. Str. alle



1. Es kommt ein Schiff ge - la - - - den bis an sein' höchst-en
2. Das Schiff geht still im Trie- - - be, es trägt ein teu - re
3. Der An - ker haft auf Er - - - den, da ist das Schiff am



1. Bord, trägt Got-tes Sohn voll Gna - den, des Va- ters e - wigs Wort.
2. Last; das Se- gel ist die Lie - - be, der Hei - lig Geist der Mast.
3. Land. Das Wort will Fleisch uns wer - - den, der Sohn ist uns ge - sandt.

10 Johannes Weyrauch (1897-1977): Magnificat für Alt solo, Chor und Orgel

Johannes Weyrauch war Kirchenmusiker und Komponist in der Bach-Stadt Leipzig. Weitgehend unbekannt, ist er doch der Urheber mancher filigraner Kirchenkomposition. Sein Magnificat wird gesungen von einer Altstimme in wunderschönen spätromantischen Harmonien. Lautmalerisch setzt Weyrauch den etwas herben Luther-Text in Melodien mit großem Tonumfang um, während die Orgel harmonisch durch die Tonarten schweift. Erst am Ende, zum „Ehre sei dem Vater...“,



setzt der Chor ganz zart und zaghaft ein, wie wenn das schon gesagte und gesungene noch einer Bestätigung bedürfe. Überraschend ist die harmonische Wendung beim Unisono des „Amen“.

Altsolo: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilands, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreuet, die hoffärtig [hochmütig] sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen, die Hungrigen füllet er mit Gütern und lässt die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern ewiglich.

Chor: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

[Lk 1,46-55 – Lutherübersetzung]

Belegt

Zwischentext nach Lukas 2,1-5
von Susanne Niemeyer, Anders leben, Hamburg

11 Bernard Huijbers (1922-2003): „Die Nacht geht zu Ende“, für Soli, Chor, Gemeinde und Instrumente

Auch Bernard Huijbers war seit Anfang Wegbegleiter von Huub Oosterhuis. Das Choralmäßige seiner Kompositionen tritt in diesem Gesang besonders hervor. Eine gut eingängige Melodie im wiegenden 6/8-Takt wird durch den Chor weiter geführt. Ein großartiger, Mut zusprechender Text, der genau den Übergang von nächtlicher Finsternis, Angst und Not erzeugender Springflut und eisigen Stürmen hin zum Erscheinen des Morgensterns, dem Verschwinden des Todes umreißt und so – ganz wörtlich – den Beginn der Erlösung durch das Wort des Herrn für den im Glauben Verstehenden ankündigt – ein großer Hoffnungsschimmer.





Das Volk, das wohnt in Finsternis, wird wissen, wer sein Heiland ist. Ganz unmerklich von nah und fern kommt Gottes Sohn, der Morgenstern. **A: Die Nacht...** Zeichen an Sonne und Mond zu sehn, wie wird die Erde das überstehn? So spricht der Herr: Erhebt euch dann, denn jetzt fängt eure Erlösung an. **A: Die Nacht...** Und wenn das Meer das Land bespringt, das Leben aus der Hand euch ringt, dann wisst in eurer Angst und Not: Nicht ewig dauern wird der Tod. **A: Die Nacht...** Seht auf den Baum, der nackt und dürr, von Eis und Wind geschüttelt wird. Der Frühling kommt. Ein Reis entspringt, und Saft in alle Äste dringt. **A: Die Nacht...** Ein Reis, ein Zweiglein ohne Kraft, gestaltlos, ohne Namen fast. Wer aber glaubt, versteht und weiß. „Emanuel“ heißt dieses Reis. **A: Die Nacht...** Der Name wird uns Leben sein. Ein Sohn wird uns gegeben sein. Tut auf die Pforten, lasst ihn ein, denn er will euer Erlöser sein. **A: Die Nacht...**

12 Wolfgang Carl Briegel (1626-1712): „Gloria! Alle Welt lobt den Herrn“ für Soli, Chor, zwei Flöten, Streicher und Basso continuo



Leider oft unterschätzt wurde der fränkische Komponist mit seinen kleinen Kompositionen, obwohl er doch ein großes Œuvre – vor allem aus seiner Zeit in Darmstadt – hinterließ. Seine hier vorliegende kleine Kantate wurde durch Johannes Jourdan mit einem neuen, ausdrucksstarken Text versehen.

Ein kleines Orchestervorspiel führt zu einer kurzen Aria mit kleiner Besetzung, die durch das Gloria des ganzen Chores abgelöst wird. Der Grundtenor des Textes lautet: Gewissheit der Verheißung Gottes, dessen Rettung für die Menschen in der Geburt seines Sohnes nahe ist. Dies führt schon jetzt – in der Erwartung – zu übergroßer Freude, die an den Beginn des Magnificat erinnert.

1. Soli: Öffnet euer Ohr den hellen Klängen, denn die Freude klingt aus den Gesängen, die die Welt erstaunt vernimmt. Wer ganz still ist, wird begreifen, dass die Pläne Gottes reifen und dass die Verheißung stimmt.

Chor: Gloria, Gloria! Alle Welt lobt den Herrn. Gloria, Gloria! Denn er ist nicht mehr fern. Er lässt uns hoffen und fröhlich singen: Gloria, Gloria, Amen, Halleluja.

2. Chor: Öffnet euren Blick dem fernen Glänzen, denn das Licht, das aufbricht, sprengt die Grenzen und vertreibt die lange Nacht. Wer im Licht steht, wird erkennen, dass ringsum die Feuer brennen. Gott erscheint in seiner Pracht.

3. Soli: Öffnet euer Herz der großen Stunde und stimmt dankbar ein mit frohem Munde, denn die Rettung ist uns nah. Gott hat seinen Sohn gegeben. Er gibt uns in ihm das Leben, uns sein väterliches Ja.

Chor: Gloria, Gloria!

[Text: Johannes Jourdan]

13 Adolf Lohmann (1907-1983): „Erhebt das Herz in Fröhlichkeit“, für Gemeinde, Chor und Instrumente (Text: Huub Oosterhuis)

1. Str. Solo - 2. Str. Gemeinde - 3. Str. Gemeinde + Chor - 4. Str. alle



1. Er - hebt das Herz in Fröh - lich - keit, er - hofft den
 2. Bis dass er end - lich kom - men mag wir wis - sen
 3. Dann rich - tet er mein' Tag und Jahr: Wenn ich des
 4. Herr Gott, du kommst uns im - mer nah, in Tod und

Tag, der im - mer bleibt. Denkt an den Herrn und sei - nen
 Stun - de nicht noch Tag ein - an - der tra - gend durch die
 Bru - ders Hü - ter war, wenn ich ihm teil - te Brot und
 Ar - mut bist du da. Gib, dass wir heu - te dich ver -

Bund, in Wort und Brot bis dass er kommt.
 Not er - war - ten wir das Wort von Gott.
 Land, ruft er mich auf zur rech - ten Hand.
 stehn, ein - nan - der trös - tend mit dir gehn.

Adolf Lohmann, ein Düsseldorfer Komponist, von dem dieser wunderbare Satz von „O Heiland, reiß die Himmel auf“ stammt, hatte sich bei der Entstehung des „Gotteslob“ sehr engagiert und eine Reihe seiner Liedkompositionen beige-steuert. Der bekannte Text wurde von Huub Oosterhuis überarbeitet und zeigt in eine andere Richtung: Von ruhiger Gewissheit wird die Hoffnung auf den Tag Gottes, „der immer

bleibt“, getragen. Doch im Jetzt der Erwartung gilt es, auszuharren, einander zu tragen und zu trösten, auf Gottes Wort zu hören und zu wissen, dass sein Kommen nahe ist. Der Text zeichnet die christliche Existenz als eine grundlegend adventliche und erinnert an K. Rahners Formulierung des „schon jetzt und noch nicht“ für die Existenz der Glaubenden.

Magnificat der heutigen Zeit...

Zwischentext von Thomas Leschinski 2007

14 Johannes Zentner (1903-1989): „Gloria“, für zwei Solostimmen und Orgel

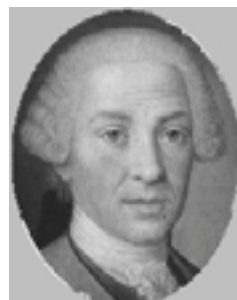
Wie schon in Nr. 7 erwähnt, ist diese Komposition ganz anderer Natur: Wohlklang und eine fast schon weihnachtliche Atmosphäre verbreitet das „Gloria“ für Sopran- und Altsolo und Orgel. Wie eine Pastorale, fast ein bisschen naiv, wunderschön anzuhören, ist dieses kleine Konzertstückchen, das – lediglich – das Lob Gottes verbreitet. Wenn man sich darauf einlässt, kann man die Engel singen hören ...

Soli: Gloria in excelsis Deo. [Ehre sei Gott in der Höhe.]

15 Francesco Durante (1684-1755): Magnificat B-Dur, für Soli, Chor und Orchester

Francesco Durante war einer der bedeutenden neapolitanischen Komponisten und der Lehrer Pergolesis. Er konzentrierte sich auf die Kirchen- und Instrumentalmusik. Auffallend bei seinem Magnificat ist der musikalische Rahmen, in den Durante das Werk gießt: Der erste chorische Satz wird am Ende als sechster Satz mit etwas veränderten Elementen wiederholt. Polyphone Themen, wie das erste und das letzte, sind an das bekannte gregorianische Thema angelehnt und

ein regelrechter Ohrwurm. Der aufsteigenden Melodielinie auf das Wort „Magnificat“ steht die absteigende Linie, die die „Niedrigkeit seiner Magd“ veranschaulicht. Den zweiten Satz „Et misericordia ejus“ gestalten die weiblichen Solostimmen, indem die Sopranstimme das Thema vorgibt und die Altstimme allein wiederholt. Unmittelbar schließt sich das hart klingende „Fecit potentiam“ an, das den Chor durch sein Tem-



po besonders fordert. Auch im dritten Satz, dem „Deposuit potentes“, in dem es um die „Mächtigen“ und „Niedrigen“ geht, ist das Thema fugiert verarbeitet, d.h. es zieht sich – immer wiederkehrend – durch alle Stimmen hindurch. Dabei zeigt sich wieder die Affektsprache im Wort „inanes“ (leer), das durch hohle Notenköpfe (lange Noten) gestaltet wird. Das Duett im vierten Satz gestalten die beiden Männerstimmen in einfühlsamem, nachdenklichen Duktus, während der Chor im fünften Satz „Sicut locutus est“ an die Verheißung für die Väter und Abrahams Nachkommen erinnert. Der letzte Satz „Gloria patri et filio“ schließlich beginnt mit dem feierlich homophonen „Ehre sei dem Vater“. In einer groß angelegten Fuge mit Zitat des „Magnificat-Themas“ geht das Werk triumphal zu Ende. Es könnte bis in die Ewigkeit andauern ...

1. Coro: Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter! Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.

2. Aria e Coro: Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Coro: Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.

3. Coro: Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

4. Duetto: Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen.

5. Coro: Das hat er unsern Vätern verheißen, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

6. Coro: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen. [Text der Einheits-Übersetzung]

Alois Stuhldreher & Bernhard Janich

„Ein herzliches Danke“ an alle, die uns zu diesem Projekt Mut zugesprochen haben, die uns großzügige Spenden zukommen ließen und die uns mit ihren Inseraten geholfen haben, diese Geistliche Abendmusik zu finanzieren.